

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Ayatollah Popow : sowjetische Wirtschaftsexperten und Militärberater im Iran  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093764>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sowjetische Wirtschaftsexperten und Militärberater im Iran

# Ayatollah Popow

Je wütender man im Iran die Subversion bekämpft, desto zäher duldet man die Infiltration. Sie findet als Hilfeleistung sowjetischer Spezialisten für Wirtschaft und Militär statt.

## Vom «Jahr des Aufbaus» . . .

Zum 21. März, dem islamischen Neujahr, hatte der Ayatollah Khomeiny eine frohe Botschaft für das iranische Volk. Er kündete das «Jahr des Aufbaus unter dem Banner des Islams».

Beim Wort «Aufbau» denkt man im Ausland an Wirtschaft und sozialen Fortschritt. Eine Wiederaufwertung dieser bisher mit klerikalrevolutionärer Verachtung gestraften Elemente könnte das Land brauchen.

Zur Zeit des Schahs hatte der Iran als Ausnahmeerscheinung in der Dritten Welt einen Mangel an Arbeitskräften (man beschäftigte mehr als eine Million Fremdarbeiter) und geordneten Staatsfinanzen. Heute sind die Merkmale anderer Natur: Massenarbeitslosigkeit, Lebensmittelnknappheit und Rationierung, Budgetdefizit und Devisenknappheit, Niedergang der Industrieproduktion, deren Kapazität zu knapp 30 Prozent ausgelastet ist. Will man endlich davon wegkommen?

## . . . bleibt das «Banner»

Nein, die Aufbaubotschaft des Ayatollah bezieht sich nicht auf die Wirtschaft, im Gegenteil. Für ihn und seine islamischen Revolutionäre sind ökonomische und soziale Probleme eine profane Angelegenheit, Symptome der imperialistisch-kapitalistischen Unterwanderung. Und so dient der Aufbau zur «Aufwertung der öffentlichen Moral und der revolutionären Gesellschaftsordnung».

Und das allein ist denn auch gemeint. Khomeiny verspricht dem Volk nicht den kapitalistisch-imperialistischen Wohlstand, sondern ein weiteres Martyrium.

Die Revolution produziert weitere Berge von Leichen. Die islamischen Gerichte sind vollbeschäftigt. Die Henker auch. Allein in den ersten drei Monaten von 1982 sind 6000 Personen unter 25 Jahren wegen Unmoral hingerichtet worden.

Zu den Dingen, welche die Moral untergraben, gehören:

- Karten- und Schachspiel;
- Malerei und andere bildende Künste;
- Alkohol;
- öffentliche und private Tanzlokale;
- Musik und Musikschulen;
- Pornographie. Das ist zum Beispiel das Gesicht eines Weibes ohne den Schleier (Tschador). Soweit die Universitäten überhaupt noch funktionieren, trägt man dort offiziell den «Dschidach e Daneschgach» aus, den Heiligen Krieg.

Darunter ist dort die Umgestaltung der Lehrprogramme im Sinne der islamischen Revolution zu verstehen. Der Feind wird vor allem in jenen Fächern aufgespürt, die der theologischen Prägung widerstehen: Naturwissenschaften, Volkswirtschaft, säkulare Kunsttheorie usw.

## Les extrêmes se lient

Im Kampf gegen die imperialistisch-kapitalistische Subversion vereinigen sich zwei Parteien, die «eigentlich» keine gemeinsame Weltanschauung haben sollten: Die Hezbolahi (religiöse Ultras) und die Tudeh (sowjetorientierte Kommunisten). Die klerikalen Hezbolahi verwenden Eisenstangen als wahrhaft schlagendes Argument, die Tudeh liefern die marxistische Rechtfertigung dazu.

Unter dieser Bundesgenossenschaft geht der iranischen Jugend das Erbe einer jahrtausendealten Kultur verloren. Für diese haben weder der «schwarze» Ayatollah Khomeiny noch der «rote» Ayatollah (Tudeh-Chef) Nuredin Kianuri das geringste Sensorium; der eine missbraucht die Religion, der andere den Atheismus.

## Volksmujahedin im Massengrab: sie haben getan, was wir konnten

Massgeblich bleibt die Vernichtung der Feinde, und hierbei ist ein erster Erfolg zu verzeichnen: die Anschläge der linksgerichteten Mujahedin-e-Khalk haben völlig aufgehört. In Massen liquidiert werden bloss noch ihre Familienangehörigen, ihre tatsächlichen oder angeblichen Freunde. Wobei man sich übrigens den Umweg über ein islamisches Gericht meistens erspart; prophylaktische Massnahmen bedürfen keines Strafverfahrens.

Indessen haben die früheren Anschläge der Mujahedin-e-Khalk eine Wirkung gezeitigt, deren Ausrichtung zu beachten ist:

- Die Vertreter der streng antisowjetischen Fraktion innerhalb der Islamisch Revolutionären Partei unter dem Ayatollah Beheshti sind physisch ausgeschaltet.
- Das gleiche gilt von den meisten antisowjetischen und imamtreuen Offizieren.
- Der letzte einflussreiche Kritiker der Kommunisten, der Ayatollah Abd el Karim Rabani-Schirazi, ist bei einem «Autounfall» getötet worden, und zwar unmittelbar nachdem er die Forderung ausgesprochen hatte, die «destruktive, antipatriotische und antiislamische Tudeh-Partei» auszuschalten.

Als echte Linke sind die Mujahedin-e-Khalk nach Verlust ihrer Nützlichkeit unter die Räder

geraten. Früher, zur Zeit des Schahs, waren sie von der PLO unter KGB-Obhut ausgebildet und bewaffnet worden. Indessen pflegten sie unbeschadet der jeweiligen taktischen Sowjetfordernisse ihre eigenen linken Vorstellungen weiter und wurden lästig. Heute sind sie weder für die PLO noch für das KGB zu gebrauchen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan; der Mohr kann gehen. Und zwar ins Grab.

## Die Sowjetspezialisten: mal zivil beschäftigt, mal zivil getarnt

Inzwischen kommen die Sowjets auf andere Weise voran.

Einmal erfolgt der wirtschaftliche Wiedereinstieg (siehe dazu ZB, Nr. 5/1982). So hatten die Sowjets noch zur kaiserlichen Zeit mit dem Bau von Kraftwerken in Isfahan und Ahfas begonnen. Nach einem islamrevolutionär bedingten Unterbruch hat man die Arbeit jetzt wieder aufgenommen. Andere Gemeinschaftsprojekte, die zum Teil schon Jahre länger geschlummert hatten, sind nunmehr zur Ausführung gutgeheissen worden.

Dann aber wandern sowjetische Fachleute zunehmend auch in die iranischen Institutionen ein. Angeblich hat die Geheimpolizei «Savama» rund 80 KGB-Leute als Antiterrorpezialisten angestellt.

Die grösste Chance für die Sowjetunion bietet indessen der irakisch-iranische Krieg.

Sowjetische Waffen gelangen via Syrien und Libyen nach dem Iran. Ihre Handhabung lernen die Iraner mit Hilfe von etwa 2000 sowjetischen Militärexperten, die als zivile Berater getarnt sind. Sie unterstehen einem Generalmajor Popow, der ohne Amtssitz in der Umgebung von Teheran wohnt. Er war es, der die letzte iranische Offensive vom 24. März unter dem Namen «Fath» (Sieg) vorbereitet hat. Da auch die irakische Armee zum grössten Teil sowjetisch ausgerüstet und ausgebildet ist, weiss Popow über die militärischen Gegebenheiten auf der Gegenseite gut Bescheid.



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins HESS Weine  
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

**Alle Wege führen zum Golf**

Die Sowjetunion setzt nunmehr eindeutig auf einen Sieg des Irans und hofft dadurch, mittelbar zur Kontrolle über den Persischen Golf zu gelangen. Das Khomeiny-Regime, an sich kein idealer «Transmissionsriemen», wird dabei nach seinem Eignungswert als Vehikel hingenommen. Die unbelehrbar antisowjetischen Elemente sind dezimiert worden, und die andern können im prosowjetischen Sinn dienlich sein, ob sie es nun selber merken oder nicht.

Während Khomeiny das Jahr des Aufbaus verkündet, nehmen die Sowjets den Ausbau der Macht in ihre Hand. Für sie führen (siehe auch Beitrag S. 14) bald alle Wege zum Golf. *ddm*

**In Kürze**

«Industrielle Schafhaltung» war das vielversprechende Schlagwort, als man daran ging, in der Autonomen Sowjetrepublik (ASSR) Mari, zwischen Gorki und Kasan an der Wolga gelegen, in einem Sowchos (Staatsgut) einen entsprechenden «Komplex» einzurichten, zwecks Verbesserung der Produktion von Fleisch und Wolle. Die Einrichtungen für die fabrikmässige Schafzucht bedingten eine Investition von 2 Millionen Rubel, aber dafür findet jetzt die Amortisation statt. Und zwar so: Jedes Schaf bringt dem Sowchos pro Jahr fast 90 Rubel ein — und kostet ihm pro Jahr rund 170 Rubel.

Eine fatale Differenz, aber es besteht Grund zur Hoffnung. Die Zahl der Schafe in diesem Aufzuchtzentrum der ASSR ist nämlich seit dem Bau der neuen Anlagen bereits um 10 Prozent zurückgegangen, weil die Fabrikhaltung mehr Tiere eingehen lässt, und bei einer solchen Entwicklung wird auch das Defizit immer kleiner. Fast unverständlich, dass die «Iswestija»-Ausgabe vom 16. 2. 1982 trotzdem mächtig über diese Entwicklung schimpft.

Der amerikanische Multimillionär Armand Hammer, Präsident der Occidental Petroleum und seit Jahrzehnten unerschütterlicher Freund der Sowjetunion, weilte im März in Moskau zur Besprechung eines langfristigen Abkommens über die Lieferung von Düngemitteln. Daneben fand er Zeit, menschliches Zeugnis abzugeben, und versicherte der sowjetischen Agentur Tass, er kenne Breschnew als einen Mann von gutem Herzen (Breschnew hat einen westlichen Herzschrittmarker) und als einen Mann des Friedens. Und Breschnew kennt seinen Armand als Friedenslieferant der sowjetischen Kriegsrüstung.

In Leningrad wurde der Historiker Arsenij Roginskij zu vier Jahren Lager gewöhnlichen Regimes verurteilt, wegen Dokumentenfälschung. Oho, wohl geschichtliche Materialien manipuliert? Nicht doch, viel schlimmer: Roginskij hatte sich mit gefälschten Empfehlungsschreiben Zutritt zu historischen Archiven verschafft, die im Prinzip öffentlich sind. Der Fälscher.

«Sie pflanzen nichts, sie säen nichts. Und doch spriessen ihre Häuser wie Pilze nach dem Regen.»

Das sagt der litauische Erste Parteisekretär über einen «Teil der führenden Angestellten». Die ihre Häuser erst noch mit verbotenen Mitteln auf verbotenem Grund bauten. Wobei die Polizei wegschaut: «Wir können uns an keinen einzigen Fall erinnern, in dem sie (die Verantwortlichen des Innenministeriums) wegen missbräuchlicher Beschaffung von Baumaterial, wegen illegaler Beanspruchung von Transportern oder Einrichtungen ein Strafverfahren eröffnet hätten. Sie haben nicht einmal die Parteiorgane über die Missbräuche informiert (keine Bange, die waren garantiert aus erster Hand informiert; Anm. ZB). Mit einem Wort: es ist notwendig geworden, entscheidende Massnahmen zu ergreifen.»

Welcher Art die entscheidenden Massnahmen sein sollen, das präzisiert der litauische Parteichef nicht weiter. Aber was für eine fürchterliche Sanktionen «zusätzlich» droht, das hat er einstweilen klipp und klar gesagt. Es sei zusätzlich, so führte er aus, den betreffenden Interes-

senten «zu empfehlen, ihre privaten Häuser nicht auf kollektivem Boden zu bauen». Hei, wie sich die fehlbaren Genossen vor Verzweiflung die Haare raufen werden, wenn sie die Empfehlung vernehmen. Bisher war die private Aneignung von kollektivem Boden ja bloss verboten.

Wenn man euch doch sagt, dass bei der sowjetischen Antikorruptionskampagne diesmal mit dem eisernen Besen gekehrt wird . . .

Letztes Jahr hatte die Sowjetunion auf dem Weltmarkt 800 000 Tonnen Fleisch für fast 800 Millionen Dollar eingekauft. Hauptlieferanten waren Argentinien, Australien und Neuseeland. Indessen ist, wie wenigstens aus Melbourne verlautet, der sowjetische Einkauf Ende 1981 und Anfang 1982 stark zurückgegangen. Der Devisenmangel im Sowjetlager wird durch verschiedene Indizien bestätigt.

**CRITICON**

**Konservative Zeitschrift**

informativ – anregend – umfassend

«National Review» – das führende konservative Organ der USA – schrieb im Februar 1980: «CRITICON ist wohl der hellste Stern am Firmament der konservativen Publizistik. Es ist völlig international in Reichweite und Tonlage. Es ist zugleich sarkastisch und eminent kultiviert, tiefgründig und pamphletisch. Es ist ein (d a s ?) Organ der ‚Konservativen Internationale‘.»

Ich bestelle (Gewünschtes bitte ankreuzen)

- eine CRITICON-Probenummer (gratis)
- Jahrgang 1982 im Abonnement (DM 57,-)

(Bitte Druckschrift)

CRITICON-Verlag, Promenadenplatz 9, 8000 München 2